



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anzeigern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Zustellungs-Gebühren 1,95 Mk. Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schimpf, 5.

Inserions-Gebühr für die 4gehaltene Kopfzeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat in Werseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Couraux nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eintreten.

Mittwoch, den 27. Mai cr., Vormittags 10 Uhr

ollen auf dem Rulanplatz eine Partie alte **Wasserseife** öffentlich **weißbütend verkaufen** werden, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen. Merseburg, den 16. Mai 1891.

Die Bau-Deputation.

Merseburg, den 26. Mai 1891.

Sie wollen keine Ruhe.

Der Vergarbeiterausstand, welcher in dem preussischen Staate gehörigen Saar-Rohlen-Revier ausgebrochen ist, ist von ganz besonderem Interesse deshalb, weil es sich hier um jenes Revier handelt, in welchem nach dem Willen des Kaisers Arbeiterausstände eingeführt sind, um dieselben Betriebe, welche nach den wiederholt geäußerten Worten des Monarchen Musteranstalten werden sollten. Der sehr geringe Bruchtheil der Arbeiter, welcher an dem Streik theilgenommen, beweist, daß die Leute wirklich zufriedener sind, und in der That haben auch die Vergleute von den Vergleuten zahlreiche Zugeständnisse erhalten, bei jeder Gelegenheit entgegenkommen gefunden. Daß dieses Verhalten von den Leuten anerkannt worden ist, zeigte sich schon bei der Wahl von Vertretern für den Pariser internationalen Bergmanns-Kongress. Nicht viele Vergleute im Saar-Revier erklärten damals offen: Wir machen nicht mit, und dieselben Leute sind es gewiß, welche nunmehr gesagt haben: Wir wollen keinen Kontrakt! Was liegt denn nun eigentlich vor? Wenn die Streikenden sich ernsthaft diese Frage vorhalten, so müssen sie selbst sagen, daß sie nicht recht eigentlich wissen, warum sie feiern. Da wird davon gesprochen, daß den Arbeiterausstößen keine Gelegenheit zu wirksamer Thätigkeit gegeben werde. Warum ist das aber nicht früher herausgefunden? Wieser ist wieder und immer wieder berichtet worden, die Arbeiterausstöße hätten sich gut benommen. Der Haken sitzt wo anders. Es ist verächtlich, den Mitgliedern der Arbeiterausstöße weiß zu machen, ihre Rechte seien zu gering. Dem ist aber mit Nichten zu. Den Leuten hat es jenseitig freigestanden, Wünsche und Klagen vorzubringen; das nicht Allen und Jedem Rechnung getragen werden kann, ist selbstverständlich, und das würde auch nicht anders sein, wenn die Mitglieder des Ar-

beiterausstusses die gesammte Verwaltung unter sich hätten. Daß aber nichts Billiges vorliegt ist, zeigt das Fernbleiben der überaus großen Mehrheit der Vergleute vom Streik. Die Tausende, welche heute gleichgültig dem von einem Theil ihrer Kameraden begonnenen Streik zusehen, würden gewiß eine andere Haltung einnehmen, wenn die Ursache der Arbeitsniederlegung eine gerechtere wäre. Hinzu kommt, daß in den Berichten fast aller Zeitungen, auch solcher, welche ganz entschieden die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, zugegeben wird, daß die königliche Bergverwaltung sich wirklich eifrig bemühte, im letzten Jahre die früher ausgebreiteten Mängel und Unzulänglichkeiten zu beseitigen. Natürlich können die Dinge nicht so weit gehen, daß jeder Bergmann commandiren kann, wie ein Vergleut, und hieraus, aus falschem Eigertum und noch viel Schlimmerem, sind ganz unrettbar die letzten Bemühungen herzuweisen, einen großen Generalstreik zu beginnen. Diese Bemühungen mußten scheitern, weil sie doch immer nur den Wünschen und Interessen einiger Weniger Rechnung trugen, aber nicht denjenigen der gesammten Knappschaft. Der ganze Vorfall beweist, daß, was auch gethan werden, was da will, es doch immer noch Elemente giebt, die keine Ruhe wollen, deren Beruf es ist, den Frieden im Arbeitsverhältnis zu vernichten, den Unfrieden herbeizuführen, damit sie wichtige Personen bleiben. Es ist Lug und Trug, wenn diese Elemente vorführen, der Gesammtheit dienen zu wollen; sie denken durch die Gesammtheit nur sich selbst heranzubringen, und sind sie oben, nun dann mögen diejenigen, welche am Hochtraben gehalten haben, selbst zusehen, wie sie fertig werden. Das ist eine unerfreuliche Seite, die Verstimmung erregen, von Manchem abhalten könnte, was im wahren Interesse der Arbeiter gelegen ist. Aber wo Schatten ist, da ist auch Licht, und im vorliegenden Falle ist das Licht in der That Sache zu erblicken, daß die Mehrheit der Arbeiter sich geweigert

hat, sich als Vorspann für egoistische Pläne brauchen zu lassen. In dieser Erziehung liegt auch etwas Erfreuliches, das mit dem Anderen auszuheilen, es vergessen machen kann. Es ist nicht zu tabeln, wenn die Arbeiter sich vereinigen und geschlossen ihre Interessen zu wahren suchen. Jeder thut zu seinem Besten, was er kann, aber dabei soll man sich nicht vorreden lassen, daß wer schwarz hat die Augen zum Schen, und nicht zum Zumaßen, und die Arbeiter können und müssen doch sehen, wie die Dinge in Wahrheit stehen, und wo Recht und Unrecht sich befinden. Daraus folgt dann von selbst auch die richtige Handlungsweise. In Westfalen hatte sich bei dem misglückten allgemeinen Ausstand etwa der letzte Theil aller Vergleute dem Streik angeschlossen; im Saarrevier war es nur der fünfzehnte Theil. Man sollte meinen, mit diesen Zahlen sei wirklich der sogenannten „Führer“ Urtheil gesprochen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 26. Mai. Der Kaiser trifft am Freitag aus Brückwitz in Berlin ein, um der Frühjahrsparade über die Truppen des Gardecorps auf dem Tempelhofer Feld beizuwohnen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland treffen aus Athen in Berlin ein. — Regierungssassessor Dr. Rapp ist zum Landrath des Saubener Landkreises am Sonnabend gewählt worden. Freisinnige Blätter wollten bereits vor Wochen wissen. Dr. Rapp sei, als Sohn des verstorbenen freisinnigen Abg. Dr. Rapp, nicht bestätigt worden. — Der Vergarbeiterstreik im Saarbrücker Revier ist beendet. Nur auf der Grube Sulzbach fehlten am Montag noch 15 Mann. — Bezüglich der Meldung italienischer Blätter, Kaiser Wilhelm habe an den Papst wegen der jüngst erlassenen Encyclika eine herzliche Glückwunschsdepesche geschickt, wurde dem Vertreter des Dep. senatbüreau „Herold“ auf eine Anfrage im Schreiben erklärt, die Meldung treffe bis jetzt nicht zu.

— Aus Regierungskreisen wird mitgetheilt, daß der alleinige Grund für den Rücktritt des Eisenbahnministers v. Maybach in seinem Gesundheitszustand beruht. Bei den Waltungen innerer Organe, an denen Herr von Maybach leidet, haben die Ärzte jede weitere anstrengende Thätigkeit unteragt. Zugleich wird bestritten, daß Differenzen zwischen v. Maybach und Miquel über Tariffragen überhaupt bestanden haben. — Der Chef des kaiserlichen Militär-Cabinet, General v. Fahnke, erhielt das Großkreuz des Königl. Sächsl. Albrechtsordens mit dem Stern in Gold. — Reichscommissar Major v. Wissmann ist Montag Mittag mit 2 Regern in Berlin eingetroffen. — Eine energische Kundgebung für die durch den Fürsten Bismarck inaugurierte Wirtschaftspolitik wurde in dem „Sam. Nachr.“ von dem am Sonntage in Berlin zusammengetretenen nationalliberalen Parteitag gefordert. Die Nat. Zeitung“ erklärt es für völlig ausgeschlossen, daß der Parteitag seine Rath befolgt. Diefelbe Rücksicht auf die Festigung des Reichs“ sagt die „Nat. Ztg.“, welche die nationalliberale Partei zwei Jahre lang hindurch zur Unterstützung des Fürsten Bismarck auch in Fällen veranlaßt, in denen ihr dadurch politische Opfer auferlegt wurden, verbietet eine Unterthänigkeit seiner Opposition gegen die jegige Reichspolitik. — Der Hannoverische Courier, Organ des Herrn von Bennigsen, schreibt: „Durch verschiedene Zeitungen ging dieser Tage die Mittheilung, daß der Oberpräsident Herr Dr. von Bennigsen für ein hohes Reichsamt auszuwählen sei. Wie wir nach Erkundigungen an zuverlässige Stellen erfahren können, ist von derartigen Absichten durchaus nichts bekannt. Man hat es bei dieser Mittheilung jedenfalls nur mit Aufzeichnungen eines erfindungsreichen Privatofficiers zu thun.“ — Der nordamerikanische Eisenbahnbauer Henry Billard, trotz seines Namens ein geborener Sachverständiger, hat dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch abgestattet. Vielleicht hat er ihn zu einem Besuch der nordamerikanischen Union einladen wollen.

Flügelgeister.

(Nachdruck verboten.) Eine Flügelgeschichte von Erich v. Schirfeld. (4. Fortsetzung und Schluß.) Das Segel fuhr herum und der Kahn neigte sich tie. Ein einziger gellender Schrei überdrönte Donner und Sturm. Dann ward es stille, nur das Wetter tobte in wildem Grimm, dort unten aber rang eine Schaar blühender Menschenkinder mit den lächelnden Willen um das junge Leben. — Zum Glück waren die Herren sämmtlich des Schwimmens kundig und auch einige Damen vermochten sich selbst zu helfen. Die Uebrigen wurden von kräftigen Händen erfaßt und haben sich, da das Ufer nicht fern war, bald gerettet auf festem Boden. Nur Eine fehlte. — Nur Eine: Herr von Hellmar hatte, von Schreden und Angst gepackt, zunächst seinen kostbaren Leib in Sicherheit gebracht und lief schreiend und jammernd am Ufer auf und nieder, während die übrigen Herren sich abmühten, ihre Damen zu retten. Der erste Schreck und die Gefahr waren vorüber. Aber — „wo ist Frau Garding?“ rief es von allen Seiten. Ja, wo? — Baldem Rausch kam ein Mann daher. Sein Gesicht glänzte, sein Atem flog. „Wo ist mein Weib?“ leuchtete er und packte Hellmars Arm mit eisernem Griff. „Herr Gott“, rief Herr von Hellmar, „ich — o ich Unglücklicher, ich Unglücklicher!“ „Woh!“ rief Hellmar heiser hervor und schreuderte den zitternden „Herr“ seiner Frau auf den Sand. Dann lief er weiter und eilte, scharf aufschauend, auf eine der Büschen, welche weit in das Flussthief hineingebuchtet waren. „Entweber sie retten — oder mit ihr sterben“, das war jetzt sein einziger Gedanke. Und da, da schimmerte es farbig herüber, jetzt wird ein weißer

Arm sichtbar, daß ist sie, seine Geliebte! Mit einem ächzenden Satz sprang er in den Fluß. Kräftig schwamm er der Mitte zu. Jetzt erreichte er sein Weib — jetzt umschlang er es mit dem linken Arm und nun steuerte er mühlos dem Ufer zu. Warum sprangen die Freunde nicht bei? Warum halfen sie nicht, da es doch ein Menschenleben zu retten galt? — Der Schreck hatte sie gelähmt, die Aufregung machte sie tauschungslos. Alles hatte sich so schnell abgespielt, daß man gar nicht zur Besinnung kam. Dazu trachtete der Donner, die Wolken sandten förmliche Feuergeraden herab und die hochgehenden Wagen des Stroms schäumten. Die Wuth der entseelten Elemente steigerte sich mit jeder Minute. Brausend schossen die Regenmassen hernieder und die tiefer liegenden Stellen der Wiesen wurden zu Seen. Baldemar, so erschöpft er auch war, rang noch immer mit den Wellen, aber ihm ohne wirkliche Hilfsmittel beizuspringen, wäre Wahnsinn gewesen. Doch da, im entscheidenden Augenblick, erfaßte ihn eine günstige Strömung und trieb ihn dem Ufer zu. Fast mit der Hand hätte er es erreichen können, aber der Arm sank schlaff herab — ein Schwindel mußte ihn betallen haben. Baldemar schloß die Augen und die Wellen schlugen über ihn zusammen. — „Kinder, wo helfst du?“ tönte da plötzlich die Stimme des Amtmanns, der sich unbestimmt um die Wäse platt auf den Boden warf und ins Wasser griff. Das Ufer war nicht hoch, aber ziemlich steil. Man hatte es mit einer Steinmauer versehen, um dem Schwinden des Uferlandes, welches an dieser Stelle dem Druck des Wassers besonders stark ausgesetzt war, vorzubeugen. Des Amtmanns Arm erwies sich zwar als zu kurz, aber sein Zuruf und Beispiel, das er gab, brach doch den Bann, der Alle gefangen

hielt. Entschlossen sprangen einige der jungen Männer nun und mit leichter Mühe konnte man die ansehende Leblofen aus Land ziehen. — Anzwischen hatte sich die ganze, vor Kurzem noch so fröhliche Gesellschaft an der Unglücksstätte eingedrängt. Die alten Herrschaften hatten während der Fahrt das Segel des Kahns fortwährend beobachtet und, von Besorgnis erfüllt, die Ruderer angewiesen, mit der Ruder in gleicher Richtung zu bleiben. So war ihnen das Unglück auf dem Wasser nicht entgangen und egegt von Entsetzen und Angst waren sie trotz des Unwetters quer über die Wiesen herbeigeeilt, so schnell es ihnen die bebenden Glieder gestatteten. Der Amtmann war der rüftigste hat den Uebrigen ein gutes Stück vor und kam gerade rechtzeitig, um die letzte Scene des Dramas mit anzusehen. Sein praktischer Blick erfaßte schnell die Situation und wenn überhaupt noch Rettung möglich war, so hatte man sie der Thatkraft des alten Herrn zu danken. — Baldemar und Helene wurden in die in der Nähe befindliche Behausung eines Waldwärters, eines lundigen Mannes, gebracht, welcher sofort energische Wiederbelebungsversuche anstellte. Die übrigen Schiffsfrüher fanden — was vorher unmöglich schien — in den Wagen ein allerdings wenig bequemes Unterkommen und ritzend und halb tot eilten sie der Stadt und den wärmenden Betten zu. —

Es war spät am Nachmittags. Das Unwetter hatte ausgetobt, nur ein sanfter Regen rauschte gleichmäßig und unablässig hernieder. In dem abgethanen Gemach des Waldwärters lag Helene, umgeben mit einem schmucklosen Costüm der Waldwärtersfrau vor dem Bette, in welchem Baldemar noch immer regungslos lag. Das fröhliche, jugendliche Weib hatte sich schneller

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

Der Reich-ungarn. Der Welt-Post-Congress in Wien beschloß, Australien und dessen Colonien vom 1. October 1891 ab in den Weltpostverein aufzunehmen. Damit ermöglicht sich das Brief-, Druck- und Warenpostporto nach Australien und die Pforte. — Trotz der Auflösung des Gefährlichenvereins ist in dem Streif der Buchdruck in Wien keine Abänderung eingetreten. Die Ausständigen erhalten aus Deutschland bedeutende Unterstüßungsbeiträge. — Die Delegierten zum Weltpostcongress haben zum 30. d. eine Einladung zur kaiserlichen Tafel erhalten.

Italien. Fast sämtliche Seidenweber in Como haben am Montag die Arbeit wieder aufgenommen; der Ausstand besteht nur in zwei Fabricen noch fort, welche sich weiterten den vereinbarten neuen Tarif anzuschließen.

Großbritannien. Wieder mal ein kleiner englisch-portugiesischer Zwischenfall. Das deutsche Botschaftsamt meldet aus Lissabon, es seien 250 Portugiesen mit 250 Eingeborenen am 11. Mai in Massifese eingetroffen und hätten, da sie die Stadt verlassen wollten, den Weg nach dem britischen Fort Salisburg weiter fortgesetzt. Auf dem Wege dahin seien sie mit einer aus 60 Mann bestehenden Abteilung der Wachmannschaften der englischen südafrikanischen Gesellschaft zusammengestoßen, wobei die Portugiesen mit einem Verlust von sieben Toden und mehreren Verwundeten zurückgeschlagen worden seien. Etwas anders wird die Sache wohl verhalten haben, denn es leicht werden doch nicht 500 Mann von 60 in die Flucht geschlagen. Größere Bedeutung hat der Zwischenfall nicht, der englisch-portugiesische Kolonialvertrag ist jetzt abgeschlossen, das war die Hauptfrage, und auf nebenstehende Streitigkeiten ist dabei nichts zu geben.

Rußland. Der Czär und die Moskauer Juden. Aus einem längeren Petersburger Briefe ergibt sich unmissverständlich, daß die Ausweisung der Juden aus Moskau auf den persönlichen Befehl des Czären gegangt ist. Der Moskauer Generalgouverneur Fürst Dolgoroff wurde vorher krank und Fall entlassen, weil er den Juden Erleichterungen hätte zuteil werden lassen. Hierzu begannen die Ausweisungen. Juden haben nun ihren Glauben wechseln. Die Prüfungen waren aber so streng, daß sie kaum zu bestehen waren. Wer sie doch bestand, hatte noch drei Jahre unter ständiger Aufsicht zu leben, bevor er als Christ anerkannt wurde. Der Czär erwielt Hunderte von Wittgenstein; ohne Weiteres wart er sie gerissen unter den Tisch.

Orient. Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Jassy ist die Königin Natalie daselbst ohne Aufseht nach Odessa durchgereist.

Wien. Laut Standardmeldung sind in Shanghai die christlichen Missionshäuser zu Nanfan von Räubern gestürmt und geplündert. Die Insassen retteten sich mit Mühe vor dem Tode. Es liegt vorausichtlich Anführung geheimer Gesellschaften vor.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 25. Mai. Kurz nach seiner Ankunft im Quartier führte gestern Abend ein Füllhüter aus einem Fenster in S. Stad. der neuen Kajerne auf den Königshof hinaus und fiel mit dem Kopfe auf eine Granitplatte. Der Ver-

unglückte wurde ohnmächtig aufgehoben und mittelst Krankenfordes dem königl. Garnison-Lazareth zugeführt, woselbst eine schwere Kopfverletzung mit Gehirnerschütterung, sowie ein complicirter Beinbruch konstatiert wurde. Die Verletzungen sind so bedenklich, daß an dem Aufkommen des Füllhüters gewepfelt wird.

† Halle, 25. Mai. Ein Zusammenstoß zweier Rangierzüge fand heute Morgen gegen 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofs statt. Beide Züge bewegten sich zum Glück mit mäßiger Geschwindigkeit, jedoch der Zusammenstoß weniger heftig war. Trotzdem wurde eine der beiden Maschinen stark beschädigt, ein Bahnarbeiter von hier, durch Quetschung sofort getödtet, der Rangiermeister Wirtz, gleichfalls von hier, aber glücklicher Weise nur leichter verletzt. Beide Männer hatten auf dem Laufbrett der Maschine gestanden. Der Unfall eignete sich dadurch, daß die Weiche nach dem wehlichen Geleise nicht umgestellt war, nach welchem der betreffende Führer mit seiner Maschine und einem anhängenden Güterwagen hinüber wollte.

† Halle, 25. Mai. Verschwunden ist der 21jährige Schlosser Otto Halbauer von hier; es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Derselbe ist 1,74 Mtr. groß, hat blondes Haar, ist von schlanker Gestalt, an der rechten Hand fehlt das erste Glied am Zeigefinger.

† Halle, 25. Mai. Einen schrecklichen Tod fand gestern Mittag der in der Holzverarbeitungs-fabrik Möhlischer 4 beschäftigte gemeine Arbeiter Daniel, ein junger Mann von 23 Jahren, der erst vor Kurzem Hochzeit gemacht hatte und seine Frau und ein Kind hinterläßt. Der Unglückliche wollte mit einigen anderen Arbeitern ein größeres Bohlen, das mit eigenen Hölzern zur Baugeneignung gefüllt war, mit einem schweren eisernen Dedel verschließen, als die über eine Kelle laufende Kette, an welcher der Dedel befestigt war, ausrang und der Dedel plötzlich herabfiel. Der p. Daniel, welcher auf dem Hande des Bohlens gestanden vermodete sich der ihm drohenden Gefahr nicht zu entziehen und geriet mit seinem Körper unter die schwere Last. Als man den Genannten von der auf ihm ruhenden Last befreit hatte, brachte man denselben zwar sofort nach der königl. Klinik, doch war alle ärztliche Hilfe umsonst. Derselbe verstarb dort an den Folgen eines schweren Schlädelbruchs, den er außer einem Beinbrüche erlitten, schon wenige Stunden nach seiner Aufnahme.

† Naumburg, 25. Mai. Auf Anregung des Vereins für Volkswohl beschloß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung die Bewilligung von 14000 Mark zur Errichtung eines Volks-Braufabes auf dem Marktplatze. Die Anzahl wird unter städtischer Verwaltung stehen. — Die Entschädigungssumme von 8700 Mark, welche die hiesigen Fleischermeister aus Anlaß des Schlachthausbaues von der Stadt gefordert hatten, ist nunmehr auf 7655 Mark ermäßigt worden, da die Meister sich (mit einer einzigen Ausnahme) damit für abgefunden erklärten wollen.

† Zeitz, 23. Mai. Der Stadtrath Commerzienrath Köhner von hier ist vorgestern, 71 Jahre alt, in Karlsbad gestorben.

† Weimar, 25. Mai. Mitglieder der hiesigen englischen Kolonie haben im Südbiertel der Stadt um den Preis von 14000 Mark ein Grundstück erworben, welches sie in einen von Bäumen um-

planten Spielplatz zur Ausübung ihrer nationalen Bewegungspiele u. s. w. umwandeln lassen. † Eisenach, 24. Mai. Die fünfte Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenarbeit wurde heute Morgen 11 Uhr von dem Vorsitzenden Semmers (Bremen) eröffnet. Im Auftrag des Großherzoglichen Staatsministeriums begrüßte Schulrath Eberhard (Weimar), im Namen der Stadt Eisenach Bürgermeister Wittrod die Versammlung. Nach Erledigung des Geschäftsberichts sprachen die Lehrer Hertel (Zwickau) und Rabl (Gera) über den Arbeitsunterricht für Knaben von 7 bis 10 Jahren. Eine von Groppler (Berlin) vorgelegte Resolution, in welcher die Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen den Arbeiten des Kindergarten und der Schullerwehlfahrt betont und den deutschen Schullerwehlfahrt praktische Verträge in dieser Richtung empfohlen werden, gelangte einstimmig zur Annahme. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Königsberg i. Pr. bestimmt.

† Altenburg, 26. Mai. Für den am Freitag hier tagenden 18. deutschen Goltwirthtag werden 1500 Teilnehmer erwartet. Die Stadt ist festlich geschmückt, namentlich aber die größeren Etablissements.

† Weisung, 25. Mai. Am 15. Januar d. J. hatten mehrere hiesige Herren im Voraus mit Adressen versehen Postkarten in verschlossenem Umhlag nach Kamerun an den dortigen deutschen Postvorsitzer geschickt, mit der Bitte, dieselben nach hier zurückzubefördern. Der Bitte wurde entsprochen und Anfang April (nach dem Postkorte „Kamerun 1.4.91“) die Postkarten von dort wieder abgeschickt, welche am 2. Pfingstfesttag (18.5.) wieder in Weisung eintrafen und sofort einen Zeitraum von 122 Tagen zur Hin- und Herbeförderung brauchten. Die eine Postkarte trägt folgende interessante Beschreibung der dortigen Verhältnisse: „Kamerun, 30.3.91. Deutsche und andere Weibe lebten im Schutzgebiete im Jahre 1890 137 (abgesehen von der Besatzung der Kriegsschiffe), davon 53 in Kamerun selbst. Das Schutzgebiet besitzt jetzt 4 weiße Damen, davon sind 3 die Frauen von Missionaren, 1 die Frau eines Plantagenbesizers. Wir leben hier von Jagen, Säubern, Kofu, Reis, importirten Kartoffeln und anderer europäischer Kost, die in Konkurrenz herankommen. Auch frische Gemüße (Bürken, Bohnen, Kohl u. c.) werden gepflanzt. Der Samen kommt aus Gera. Drei Regentropfen sind in ihrem Ansaß vorhanden, davon hat eine angefangen Bierbrett von Deutschland zu beziehen. Sonst giebt es keine Restaurants. Das Fräulein über den Durch ist überhaupt hier höchst nachlässig in gesundheitlicher Hinsicht, wie pecuniärer Beziehung. Denn Alles wird hier durch Transport und Verlust der hier werthvollen Flaschen sehr theuer. Man kann jedoch mit 350 Mark einschließlich Kleidung monatlich hier auskommen. Bei Wein haben eine besondere Speiseanstalt, die „Weisse“, deren Koch und Bediente alle Schwarze sind. Letztes Mal war alles Bier erkrankt. Zeitweilig gebrauchen wir nicht. Wir arbeiten sehr angestrengt. Vegetation üppig. Land sehr fruchtbar. Kamerun unfreier besser, als Ostafrika, wird sich später zeigen.“

† Zwickau, 24. Mai. Vor etwa einem Jahre tauchte in hiesiger Gegend die Bewegung der neuen Secte „Freier Bruder- und Schwesterbund“ auf. Anfangs pflegten diese Leute ihren Kultus in der Stille. Nachdem denselben aber

die heimlichen Versammlungen verboten worden waren, traten die Leute an die Öffentlichkeit, indem sie wiederholt in Mengen in die Bordüre der hiesigen Straßenthür eintraten und dort die Freilassung der „gefangenen Brüder“ wegen des bevorstehenden Weltunterganges“ forderten. Nachdem nun neuerdings durch Criminal- und Polizeistrafen gegen die Schwärmer verfahren worden, ist eine Entlassung unter die Leute gekommen, welche das Erlösigen der Bewegung zur Folge haben wird. Die meisten Sectirer, namentlich die, welche durch ihre Opferwilligkeit für die ärmeren Mitglieder ihrer Verbände verloren haben, sind zu einer geordneten Thätigkeit zurückgeführt und lernen erkennen, daß sie doch Opfer zweier gewissenloser, jetzt entmündigter Personen, von denen die eine sich als wiedererkennender Moses, die andere als Maria ausgab, geworden sind.

† Dresden, 22. Mai. Der Böhlsauer Professor Jähnel ist heute im 80. Lebensjahr gestorben.

† Dresden, 24. Mai. Es ist eine rechte Albernheit, wenn Geschäfte zu ihren Reklamen Nachbildungen von Reichsbanknoten und anderen Werthscheinen benutzen. Wenn auch der Text sofort die wahre Bedeutung des betreffenden Papierkegens entfällt, so wird doch bei unerfahrenen Leuten immer wieder der Versuch gemacht, derartige Wäcker anzubringen und hin und wieder ist derselbe auch thatschächlich gelungen. Was soll man dazu sagen, wenn sogar in diesen Tagen in einem Dresdener Bankgeschäft gemacht wurde, eine solche der Reklame dienende Papiergeld-Nachbildung anzubringen? Es handelt sich in diesem Falle um eine Anpreitung einer schlesischen Schnapsfabrik, welche in annehmend gleicher Schriftgattung und Papiergröße der wirklichen Reichsbanknote folgendermaßen begann: „Geschäftlich geschickt durch das Reichsbank-Schupamt. Ein hundert Mal wurde bereits der Mendicantier auf Ausstellungen u. c.“ Selbstverständlich wurde der „Blütenmenich“ mit Jurat hinausgetrommelt.

† Dem „Berliner Tageblatt“ wird von Dresden den geschriebenen: „In Dresden herrscht in Bezug auf den Ausfall der Auslosung zu den Geschworenen ein eigenthümliches Verhältniß. Obwohl sich gerade in dem intelligenten, arbeitsfähigen Theile (!) der Bevölkerung ein verhältnißmäßig starker Prozentsatz israelitischer Bürger befindet, verfehlt das Loos dieselben dennoch mit einer merkwürdigen Regelmäßigkeit.“ Bedenklich geht der Correspondent des „Volkswohlfahrt“ in dem verhältnißmäßig starken Prozentsatz in dem intelligenten Theile der Bevölkerung. Ob das Loos sich durch diesen Großausbruch des intelligenten Bürgers von seiner merkwürdigen Begünstigung abbringen lassen wird, möchten wir bezweifeln.

† Eine aufregende Scene spielte sich am Sonntag in Unerregung ab. In dem Hofschau eines dortigen Grundstücks wurde ein Handwerksgefelle von einem großen Hunde angefallen und gepackt. Da man das wüthende Thier nicht bändigen konnte mußte man es, um den bedrohten Menschen zu befreien, durch das Fenster hindurch erschießen. Das Verbrechen an der Anglegenheit ist noch, daß der Hund möglicherweise toll gewesen ist, was die hier-ärztliche Untersuchung bald klar legen wird. † Ein nettes Gaunerstückchen, so schreibt man aus Chemnitz, wurde von zwei aus dem

Herden zu lassen in dieser Noth. — Und dann umfing sie schwarze, schwärzliche Nacht. — Helene sagte ihr dieses Haupt und weinte. „Man sollte jede Stunde dankbar genessen, wer weiß, ob uns deren noch viele beschieden sind.“ hatte er gestern gesagt. Wie recht er hatte! Wie ihre seine große Seele empfand! Und sie — was war sie da gegen? — Sie ergriff die bleiche Hand des geliebten Mannes und bedeckte sie mit ihren Küssen und ihren Thränen. Dann sank sie vor dem Bette auf die Knie und schluchzend und mit bebendem Munde betete sie:

„Komm heiliger Geist, lehre bei und ein und lag und bene Wohnung sein!“

Da öffnete Waldemar die Augen, blinnte sie innig an und legte leicht seine Hand auf ihren Scheitel. Dann sah er sich erklaunt um in dem unbekanntem Raum und als er Helene in dem fremden Gewand erblickte, lebte ihm die Erinnerung an das Gelernte zurück.

„Nicht bist Du mir zum zweiten Mal gegeben“, sprach er leise, aber voll Innigkeit, und unter Freudenschnitten und Schluchzen warf sich Helene über ihn, indem sie rief:

„Und nie, wie ich mich wieder von Dir trennen. — o Waldemar, vergieh, vergieh mir!“ flehte sie und Thränen erstickten ihre Stimme. Sanft zog er sie an sich, küßte ihre Stirn und sagte:

„Ich habe Dich so so unendlich lieb! Und wenn Du mich auch noch ein wenig lieb hast, dann haben wir Beide uns nichts mehr zu vergeben. Aber,“ setzte er matt lächelnd noch hinzu, „Die Kaiser sind nun doch wohl verschwunden.“ „Sie werden niemals wiederkehren.“ antwortete sie und barg ihr erdübendes Gesicht an seine Brust.

Allmählich theilte sich das Gemüth und der purpurne Strahl der Abendsonne erhellte das kleine Haus des Waldwärters mit rothlichem Schein. Die Tropfen an den Gräsern leuchteten wie Thränen der Freude, die Blumen dufteten lieb-

licher als je zuvor und im dämmernden Walde sang die Nachtigall. — Waldemar und Helene sangen verklärtes Glückes zum Himmel empor und brüchten sich stumm die Hände. Sie hatten sich wieder gefunden, denn der heilige Geist der Vergebung und der göttlichen Liebe war zu ihnen gekommen auf den Fittigen des Sturmes, mit Hüllen des Donners und in den Flammen des Pfingstgewitters. — Ende. —

(Nachdruck verboten.)

Die „Libelle.“

Eine Seesgeschichte von Heinrich Wels.

1. Auf der breiten Landstraße, die von Rio de Janeiro nach dem Innern des Landes führte, schritt um die Mittagshunde eines heißen Julitages eiligen Fußes ein Mann dahin. Nicht nur seine Kleidung, sondern auch sein schwanternder Gang und der ganze Ausdruck des verwitweten, von einem struppigen Bart umrahmten Gesichts verrieth den Seemann. Jetzt nahm er den breiten Gürtel ab, fuhr sich mit der Hand über das kurzgeschorene Haar, und indem er aufmerksam zu einem weißen Pösdchen blickte, das sich nicht fern von ihm links der Straße erhob, brummte er leise vor sich hin:

„Aha, endlich am Ziel, der Herr Kapitän hat sich den Feind aber recht weit draußen aufgeschlagen.“

„Noch wenige Schritte und er hatte das kleine Anwesen erreicht, kam durch den Vorgarten und trat in den dunklen und etwas häßlich gewölbten Hausflur. Ein junges, hübsches Weib mit einer Schüssel auf dem Arm kam ihm hier entgegen und rief freundlich:

„Guten Tag, Sohn!“ „Guten Tag, Frau Hanen — wie geht's — der Herr Kapitän zu Hause?“ „Ja, er ist hinten im Garten; wollen Sie

nicht in die Stube treten, Sohn? Ich werde ihn rufen.“

„Mein, Frau Hanen, lassen Sie nur, ich werde mich wohl auch finden.“

Bei diesen Worten schritt er schon durch die Hofthür und dem Garten zu, der sich weit hinter dem Hause erstreckte.

Die junge Frau des Kapitäns sah ihm einen Augenblick nach. „Was er wohl bringen mag“, murmelte sie, und dann schritt sie nach der Küche.

Der Seemann ging inzwischen durch die gewundenen Gänge dahin und einem kräftig gebauten, schlanken Manne zu, der vor einer Gruppe junger Bäumchen stand und diese mit Bast an Holzstäbe anband.

„Guten Tag, Kapitän!“ rief der Ankommende. Der Angerufene sah, den Gruß erwidern, übertraufte sich, indem er den breitrandigen Strohhut aus dem braungebrannten Gesicht schob.

„Gut, Ihr Sohn, nun, was bringt Ihr denn?“ frag er nun.

„Einen Brief vom Herrn Rheder“, erwiderte der Seemann, indem er ein ziemlich großes Schreiben behutlos aus seiner Brusttasche hervorzog und dem Kapitän hinreichte.

„Nun, da zeig' mal her“, rief dieser, indem er dasselbe nahm, hastig aufbrach und den Inhalt schnell überflog.

„Was, Bob Witz!“ rief er jetzt, „heute noch soll die „Libelle“ in See gehen?“

„Wie es mir auch gesagt worden ist, ja“, entgegnete der Seemann. „Der Herr Rheder meint, es wäre sehr eilig, und es läge sehr viel daran, daß die Ladung zur rechten Zeit in New-York angekommen werden kann. Die Befahrung ist vollständig an Bord und ebenso auch die Caffee-Ladung.“

„So?“ machte der Kapitän recht erstaunt, und dies Alles ist ohne mein Wissen geschehen, und ohne daß ich etwas davon erfahren habe?“ „Gm, nun ja“, erwiderte der Seemann, indem er bedächtig das graue Haupt hin und her bewegte, „das ist schon richtig, aber der Herr Rheder

meinte, er wolle Sie nicht gar so bald in Ihren Fütterwachen führen, und darum hat er alles selbst in die Hand genommen.“

„Gm, hm“, machte nur der Kapitän, indem er sinnend zu Boden saß und dem Hause zuschritt. Als sie nun im Flur standen, meinte er:

„Dann muß es schon sein, Sohn; sagen Sie dem Rheder, daß ich zur rechten Zeit auf dem Schiffe sein werde.“

Der Seemann nickte und ging. Einen Augenblick noch blieb der Kapitän stehen; dann wandte er sich links, öffnete eine Thür und trat in die Wohnstube.

Die junge Frau war hier mit dem Decken des Tisches beschäftigt und sah nun dem Eintretenden prüfend und etwas ängstlich entgegen.

„Was wollte denn Sohn?“ frag sie jetzt, nachdem er sich am Tische niedergelassen hatte und schweigend vor sich hin saß.

Da sah er auf, und plötzlich stand er neben ihr, legte seinen Arm lieb-voll um sie und sagte leise:

„Mein gutes Viehl, hast Du schon daran gedacht, was Du einmal die Zeit kommen wird, wo ich wieder von Dir gehen und auf das weite Meer hinausfahren muß?“

Sie sah zu ihm auf, indem sie sich dicht an ihn schmiegte.

„Wohl habe ich schon daran gedacht, mein guter Hans“, erwiderte sie leise, „aber immer wieder diese mich beängstigenden Gedanken mit Gewalt zurückgedrängt; denn Du bleibst ja doch noch recht, recht lange bei mir.“

„Noch dichter schmiegte sie sich an ihn und nun sah sie bang, fragend in sein Gesicht.“

„Wollte Gott ich könnte es“, gab er mit einem tiefen Seufzer zurück, indem er sie ärtlich auf die weiche Stirn küßte, „doch nicht wahr, Du wirst mein tapferes Weibchen sein, wenn ich auch schon bald, sehr bald wieder von hier fort muß, nachdem wir erst wenige Wochen unser stilles Eheglück genossen haben.“ (Fortf. f.)

benachbarten Gebirgen stammenden Schulkneben vertrieben. Eine Frau hatte ihr Geldstückchen mit einem ansehnlichen Inhalte verloren, das schon am nächsten Tage aufgefunden in der Zeitung stand. Die Verliererin begab sich nach der in der Annonce bezeichneten Wohnung, um ihr Eigentum zu holen, mußte jedoch bald erfahren, daß vor kurzer Zeit zwei Knaben das Portemonnaie mit Inhalt bereits als verloren reklamirt und erhalten hatten. Die beiden Gauner, die von der hiesigen Kriminalpolizei bald ermittelt wurden, waren dabei mit raffinierter Schläuheit verfahren. Zur Orientierung hatte sie zunächst die Eine gemeldet und das Portemonnaie reklamirt. Er nahm, während man es ihm zeigte, um ihm zu beweisen, daß seine Beschreibung nicht stimmte, daßselbe in Augenschein und merkte sich den Inhalt genau, um die Beobachtung seinem Complicen mitzutheilen. Da derselbe eine passende Beschreibung geben konnte, hielt man ihn für den Verlierer und händigte es ihm aus.

† Im Hoflauer Gerichtsgefängnis befindet sich angeblich der Arbeiter Gottfried Bunder aus Aken in Haft, der lange Zeit von seinen Betrügereien gelebt und speziell die Provinz und das Königreich Sachsen unfruchtbar gemacht hat. Der Gauner hat sich regelmäßig als von Hofenthal, Graf Hohenbalk, von Armin, von Froda sowie unter anderen hochhörigen Namen eingeführt, sich dabei für einen reichen Rittergutsbesitzer oder einen höheren Officier, in anderen Fällen auch wieder als eine dem Kaiserlichen Hof nahestehende Persönlichkeit ausgegeben und unter der Behauptung, daß er einem Vereine angehöre, der durch Befreiung von Abgaben, Herstellung von besseren Gebäuden und Anlagen von Gärten das Loos armer Wittwen auf dem Lande zu bessern beabsichtige, die von ihm aufgeführten Opfer zur Befreiung eines Beitrags zu veranlassen gewußt, welcher angeblich zur Förderung der Zwecke des Vereins verwendet werden sollte und je nach den Verhältnissen der Geber auf 3 bis zu 40 Mk. von ihm bestimme wurde. Hoffentlich wird dem gemeingefährlichen Burschen sein Handwerk auf lange Zeit hinaus gelegt werden.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 26. Mai 1891.

(Beiträge für den lokalen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Militärische Besichtigung. Zur Besichtigung der hier garnisonirenden drei Schwadronen des 12. Infanterie-Regiments werden heute der kommandirende General v. Dänlich, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Blume und der Generalmajor v. Heitzger hier.

Durchschnitts-Marktpreise. Laut Nachweisung des Herrn Regierungspräsidenten über die in den Markorten des diesseitigen Verwaltungsbezirks im Monat April c. bestanden Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse errichtet unsere Stadt unter allen Markorten die höchsten Durchschnittspreise für Weizen (18 Mk. 50 Pf. pro 100 Kg.), Roggen (17 Mk. 50 Pf. pro 100 Kg.) und Kartoffeln (1 Mk. 35 Pf. pro 100 Kg.).

Stadtvorordneten-Sitzung. Am Montag Abend wurde unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Witte eine öffentliche Sitzung unserer Stadtvorordneten-Versammlung abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Herr Vorsitzende den der Sitzung bewohnenden Herrn Regierungs-Verordnungs-Sachverständigen des Herrn Victor Bloch an die hiesigen Behörden für die ihm aus Anlaß seines 50-jährigen Amtsjubiläums seitens amtlichen erneuerte Anerkennung seiner hiesigen amtlichen Wirksamkeit zum Kenntniß der Versammlung. Eine weitere Mittheilung betraf die Benachrichtigung des Militär-Fiskus an die hiesigen Behörden, monach von der beabsichtigten Erbauung resp. Erweiterung neuer Militär-Einrichtungen hieselbst Abhandlung genommen werden soll. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und dieselbe, wie folgt, erledigt:

L.D. 1. Die Bau-Deputation hat dem Magistrat angezeigt, daß die Anfrucht am hiesigen Krieger-Denkmal nicht mehr zu erkennen sei und einer Erneuerung bedürftig. Der Kostenanschlag für die Erneuerung beträgt 45 Mk. Magistrat hat sich für die Anfrucht der Bau-Deputation angeschlossen, schlägt vor, die Erneuerung in schwarzer Farbe ausführen zu lassen, und erucht die Versammlung um Genehmigung der veranschlagten Kosten, dem sich der Berichterstatter, Stadtv. Bartsch anschließt. Nach kurzer Discussion, bei welcher Stadtv. Meißner Antrag, bei der qu. Erneuerung zugleich darauf Bedacht zu nehmen, die nördliche Seite des Denkmals durch Anbringung eines Emblems (etwa eines Lorbeerzweigs) den übrigen Seiten entsprechend zu gestalten, Bürgermeister Angefragt hat, ob man sich nicht für eine Erneuerung in schwarzem Stein beschließen könnte, was der Magistrat mittheilt, daß das am Garten der 1. Bürgerschule befindliche Holz-Stadtschild sehr defect geworden und einer Erneuerung dringend bedürftig sei, und schlägt vor, an Stelle des bisherigen Stadteschildes ein Eisenständer anzubringen,

dessen Kosten auf 150 Mk. veranschlagt sind. Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und erucht die Versammlung um Bewilligung der veranschlagten Kosten auf Titel I 9 der Schlußliste. Auf Befürwortung des Berichterstatters, Stadtv. Heyne, wird der Antrag des Magistrats genehmigt.

L.D. 3. Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins hat den Magistrat erucht, ihn wiederum auch für das Jahr 1891 eine Beihilfe zur Unterhaltung der hiesigen Krippe zu gewähren. Magistrat hat beschloffen, diesem Gesuche stattzugeben und, wie in den Vorjahren, so auch pro 1891 eine Beihilfe von 300 Mk. aus den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse zu genanntem Zwecke zu bewilligen und erucht die Versammlung um Zustimmung zu diesem Beschlusse, welche auch auf Befürwortung des Berichterstatters, Stadtv. Bernhardt, erfolgt.

L.D. 4. Der im Pulverthum hieselbst den hiesigen 3 Escadrons zur Hälfte zugewiesene Raum hat sich für die jetzigen Bedürfnisse zu klein erwiesen und beabsichtigt Militär-Fiskus, diesem Mangel durch einen Anbau auf eigene Kosten abzuhelfen und hat dem Magistrat um unentgeltliche Ueberlassung des dazu erforderlichen, übrigens nur geringfügigen Terrains nachgesucht. Magistrat ist mit dieser Ueberlassung einverstanden und erucht um Zustimmung der Versammlung, welche Berichterstatter Stadtv. Schulz empfiehlt. Die Magistrats-Vorlage wird angenommen.

L.D. 5. Magistrat ist betreffs Uebernahme der Provinzialstraßenstrecken in hiesiger Stadt seitens der Stadtgemeinde Vernehmung mit der Provinzial-Verwaltung in Unterhandlung getreten und hat letztere der Stadtgemeinde die qu. Uebernahme gegen Gewährung einer Jahresrente von 3015 Mk. zugesagt. Die Bau-Deputation hat sich mit diesem Abkommen einverstanden erklärt, und erucht Magistrat die Versammlung, den Vertrag zu genehmigen, event. die Angelegenheit einer gemischten Commission zu überweisen. Berichterstatter, Stadtv. Schönberger empfiehlt Genehmigung des abgeschlossenen Vertrags. In der sich anschließenden Debatte wird beantragt, die Angelegenheit einer gemischten Commission zu überweisen, um namentlich auch die aufgestellte, etwas umfangreiche Berechnung prüfen zu können. Berichterstatter zieht zu Gunsten dieses Antrages seinen Antrag zurück, und beschließt Versammlung die Uebernahme der Magistrats-Vorlage an eine gemischte Commission. In dieselbe werden die Stadtv. Bartsch, Schönberger und Wölfler gewählt.

Evangelische-Sozialer Kongress. Am Donnerstag den 28. und Freitag den 29. Mai wird in Berlin der evangelisch-soziale Kongress abgehalten werden. Dem Auszuge gehören aus der Provinz Sachsen ein Rittergutsbesitzer (Graf Hohenbalk-Dollan), 2 Professoren in Halle und 2 Pastoren (unter ihnen Pastor Schmidt zu Zeana) an. Die beiden in Merseburg's Nachbarschaft wohnenden genannten Herren befinden sich schon wohl in der Lage, Interessenten näheren Auskunft über die Verhandlungen geben zu können.

Evangelischer Theater. Morgen Mittwoch beginnt der Königliche Sächsische Hoftheater Herr Emil v. d. Osten sein auf drei Vorstellungen berechnetes Gastspiel und zwar als „Konrad Holz“ in Gustav Freytag's weltbekanntem Lustspiel „Die Schranke“. Ueber die Fortschrittlichkeit des Stückes brauchen wir wohl nichts mehr zu sagen, wir wollen nur bemerken, daß der „Holz“ des Herrn v. d. Osten zu den hervorragenden Leistungen dieses genialen Künstlers gehört und hat derselbe sowohl in Deutschland, wie in Amerika in dieser Rolle kolossale Triumphe gefeiert. Ebenfalls dürfen wir mit großem Interesse dem Gastspiele entgegensehen.

Ein frecher Gaunerreich ist vor ein paar Tagen bei hiesigen Uhrmachern verhaft, gleichgültig aber bereit worden. Ein feiner geldliebender „Herr“ kam Nachmittags zum Uhrmacher Riß in der Gottsdorffstraße und verlangte für einen hiesigen hohen Beamten einige wertvolle Taschenuhren zur Ansicht, zeigte auch ein bezügliches mit dem Namen des Beamten versehenes Schriftstück vor. Der Uhrmacher war jedoch vorsichtig und verweigerte die Ausgabung der Uhren an den angeblichen Boten, ging vielmehr selbst zu dem angeblichen Auftraggeber, wo er denn erfuhr, daß man dort nicht das Geringste von der Sache wußte. Inzwischen war aber jener Mensch zum Uhrmacher Wette in der Ritterstraße, bemerken, bei dem erkt kürzlich ein Einbruchdiebstahl verübt worden ist, gegangen, wo er ebenfalls einige Uhren, diesmal angeblich für den Commandeur des hiesigen Infanterie-Regiments verlangte; hier zeigte er ebenfalls ein Schriftstück mit dem Namen des angeblichen Bestellers vor. Der Uhrmacher gab ihm denn auch drei seiner werthvollsten Uhren im Gesamtwerte von etwa 400 Mk. mit. Er wurde indeß bald stutzig und ging vorsichtshalber mit einem zufällig des Weges kommenden Polizeibeamten dem Uhrmachersteller nach. Da derselbe einen ganz anderen Weg als den zu seinem angeblichen Auftraggeber führenden einschlug, auch, während er vorher einen Arm in der Tasche trug, plötzlich wieder zwei gesunde Arme hatte, schritt der Beamte zur Verhaftung des Menschen, der sich derselben durch die Flucht zu entziehen suchte. Er wurde jedoch bald eingeholt, und nachdem man ihm die Uhren wieder abgenommen, dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

§ Falb hat mit seiner Wetterprognose für die bevorstehende Woche leider Recht gehabt. Die Nachfröste haben stellenweise sehr erheblichen Schaden angerichtet, namentlich haben Kartoffeln, Bohnen und die Obstbäume gelitten, auch das Getreide soll in einzelnen Gegenden vom Frost beschädigt sein. Jedenfalls ist für den Roggen die günstigste Zeit des Wachstums nunmehr ungenügend versprochen, man findet süßlänglen Roggen, der schon Mehren hat. Die letzten Tage der Berichtsmoche brachten allerdings einen erfreulichen Umschwung in der Witterung, indem die niedrige Temperatur dem lange ersehnten warmen Regen Platz machte. Damit sind wir aber, wenn Falb wieder Recht behalten sollte, leider immer noch nicht über die Gefahr der Nachfröste hinaus. Es sollen nämlich die Tage nach Urban (25.) und zwar sowohl zu Anfang der letzten (Wend-) Viertelsperiode, vom 27. bis 29. Mai, als auch bis zu Ende dieser Periode, vom 1. bis 3. Juni, noch als gefahrbringend zu erachten sein!

Bermischte Nachrichten.

* (Zum Thron abkommandiert.) Aus Paris wird berichtet: Der französische Gouverneur von Senegambien, Oberst Archaud, hat einen gewissen Malamba zum König des Negerreiches Segou eingesetzt. Malamba, ein ausgewandertes Mensch, war früher französischer Telegraphenbeamter am Senegal. Er verlangte, daß sein Name in der Liste der Post- und Telegraphenbeamten stehen bleibe und daß nur dazu bemerkt werde: „Auf dem Thron von Segou abkommandiert.“

* (Mahnungs- und Genußmittellontrolle in Berlin.) Im Monat März wurden im Ganzen 353 Proben von Nahrungsmitteln und Genußmitteln amtlich untersucht. Es fielen in 61 Fällen zu Beanstandungen. In 12 Fällen waren als edl bezeichnete Spirituosen Kupfererzeugnisse, in 5 Fällen Essig verunreinigt, in 4 Fällen Schabenepflanzl Inhaltig, in 2 Fällen Pfeffer durch Sand und Erde verunreinigt, in 8 Fällen Weizenmehl durch Weizenklein verunreinigt, 3 Proben Butter waren mit Margarine vermischt u.

* (Russische Zollplacerei.) Auf der Thalstraße passierte, wie die „Thorn. Dts. Ztg.“ meldet, der Dampfer „Thorn“, aus Belgien kommend, die deutsche Grenze. Derselbe war auf der Bergfahrt durch russische Placereien in Nicaragua über vierzehn Tage aufgehalten worden. Der Dampfer hatte nämlich Eisenbahn in Jähren für Rußland geladen und diese Ladung auch der russischen Zollbehörde angegeben. Letztere glaubte den Angaben nicht — vielmehr vermutete sie Dynamit oder narkotische Stoffe in den Fässern — kurz und gut, die Fässer mußten wiederholt aus- und eingeladen werden, und als dann nach Verlauf von 14 Tagen festgestellt war, daß der Inhalt der Fässer dem Garenreich nicht gefährlich werden könne, auch der Zoll hind die Veranlassung erteilt wurde, da erst gab man die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

* (Wechsel der Deutschen in Böhmen geb.) In der Prager Ausstellung wurde ein Ausstellungsgesuch aus Berlin von einer Gruppe tschechischer Studenten überfallen und blutig abgeschlagen. Er mußte ärztliche Hilfe beanspruchen. Die Veranlassung des Ueberfalles war, daß der Berliner, welcher ein großes Berliner Haus vertreibt, deutsch sprach und auf die Juristen der tschechischen Studenten, er solle tschechisch reden, nicht antwortete, er sei Berliner und nicht tschechisch könne. Die Studenten erwiderten, man brauche auf der Ausstellung keine Prager, wer nicht tschechisch könne, möge zu Hause bleiben. Die tschechischen Studenten vertrieben dem Berliner einen Faustschlag ins Gesicht und verließen ihn am Auge. Der Vorfall erregt großes Aufsehen, weshalb die tschechischen Blätter über denselben nachdrücklich berichten. Die polizeiliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. Die Studenten waren angeblich angefallen.

(Ueber die Hufschreckenplage) in Alger kommen immer fruchtigere Nachrichten nach Paris. Die Schwärme treten in solcher Dichtigkeit auf, daß sie oft vollständig den Himmel verfinstern. Man hat deren beobachtet, die über 1000 Meter breit und zwei bis drei Kilometer lang waren. Der Wind, der sie aus der Sahara nordwärts führt, ist leider nicht stark genug, um sie, wie das so oft geschieht, bis in das Meer zu treiben. Wo sie einfallen, ist alles verlorren, und ihr Auftreten ist so maffenhaft, daß sich die ergriffenen Vorkommnisse als ganz unzureichend erweisen. Dabei sind das jetzige Erscheinern der Hufschrecken und die Vermuthungen, die sie anrichten, vorausgesetzt nur ein kleines Vorbild. Die um diese Zeit einfallenden Hufschrecken zeigen verhältnißmäßig geringe Gefährlichkeit. In einigen Tagen werden sie dann, aber Ende Juni bis Anfang Juli werden dann die zahllosen Eier deren freigeit sind und die jungen Hufschrecken werden dem nach den wahren Vernichtungslampf begeben. Man verzweifelt daran, daß man in Anbetracht der Mächtigkeit des diesjährigen Einfalles ihrer Herr werden wird. Ebenfalls wird man alles mögliche versuchen, und der neue Generalgouverneur von Alger will sich dieser Tage nach Paris begeben, um sich außerordentliche Geldmittel zur ihrer Bekämpfung bewilligen zu lassen.

(Wegen großartiger Petroleumdiebstähle) sind in Bremerhaven und in Westerlande zwei Kaufleute und sechs Küpper verhaftet worden.

(Zum neuen Eisenbahngesetz.) Das königliche Eisenbahngesetz hat Hannover-Könige verbietet eine Darstellung des Eisenbahngesetzes von Kirchenger, worin es heißt: Beide Jüge, jenseit der Personenzug wie der Sonderzug, hatten schlagmäßig in Kirchenger zu halten und dort zu freuen. Beide Jüge trafen rechtzeitig dort ein, die Ausbuchtung der Stationsgleise war mehr als hinreichend, um beide Jüge aufzunehmen. Außerdem war durch den Stationsbeamten dem Personenzug ein Stationsarbeiter bis zum Ende des Bahnsteiges entgegengeführt, um dem Locomotivführer durch Handzeichen das Signal zum rechtzeitigen Halten zu geben. Das Wetter war regnerisch. Soweit die Unteruchungsverhandlungen ein abschließendes Urteil gestatten, ist das überaus schwere Unglück auf zwei zusammenwirkende Ursachen zurückzuführen. Der diensttuhende Beamte der Station Kirchenger hat in Verlegung der ausdrücklichen Vorschrift gleichzeitig beiden Jügen das Einfahrtssignal gegeben. Hierdurch allein war aber das Unglück nicht veranlaßt, es kam vielmehr noch der Umstand hinzu, daß der Personenzug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht wurde, vielmehr über die Ausgangsweiche etwa eine Wagenlänge hinaus rutschte und so dem einfallenden Sonderzug in die Gleise fuhr. Naheres muß die sofort jenseit seitens der Staatsanwaltschaft als des Betriebsamtes in die Hand genommene Unteruchung feststellen.

(Ausführungen.) Wie der Frankf. Ztg. aus Mainz gemeldet wird, ist es in den letzten Tagen mehrfach zu schweren Ausschreitungen von Seiten verschiedener Militärpersonen gegen Civilisten gekommen. Am Sonnabend Abend wollte sich der in dem benachbarten Hechtsheim wohnende Geschäftsfreund M. nach Hause begeben, als er vor dem Gauthor von einem Soldaten ohne jede Veranlassung von hinten überfallen und durch zwei Säbelschläge über den Kopf mitgethanet wurde, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Als der Verwundete um Hilfe rief, eilte der Soldat, der einen Militärereignis angehöre, davon. Am ersten Pfingstfesttage wurden auf dem Wege nach Bahldorf ebenfalls einige Civilisten von Soldaten angepaßt; einer der Letzteren zog seinen Säbel und verwundete einen Civilisten schwer.

(Von einem Hufschreckensum) wird aus Genf berichtet. Dorthin wurden von Savoyen aus in letzter Zeit massenhaft tote Walfar eingeführt, weil die Schweizer Behörden 10 Cts. für den Liter bezahlten, die Franzosen aber nur 6. Die Schweizer Polizeibeamten wußten nicht, welchen Zoll sie auf diesen Artikel legen sollten, denn die Bundesversammlung bei Feststellung des Zolltarifs verfahren hatte. In ihrer Nothlage wußte man sich die Polizeibeamten an das Oberzolamt in Bern und dieses gab zur Antwort: „Walfar sind als Delikatessen zu behandeln.“ Es giebt Leute, fügt die „Dtsch. Ztg.“ hinzu, welche dem einen und anderen Walfarträger des Bundes täglich einen Teller voll dieser Delikatessen wünschen.

Theater und Musik.

— **Opern- und Musik.** Das Orchester, welches angeblich unter Capellmeister Strauß sehr große Anerkennung durch den Publikum unternehm, wurde im Jahre 1878 von Johann Strauß, dem Vater, gegründet und bis 1889 von ihm geleitet. Dem folgte sein ältester Sohn, der berühmte Komponist der „Biedermaier“, des „Lichten Regens“ u. Johann Strauß, der bis 1892 an der Spitze dieser Organisation verblieb. Josef Strauß, der zweite Sohn, übernahm erst 1893 bis 1897. Seit 1892 führte auch Eduard Strauß den Dirigentenstab, also man hat 30 Jahre. Er allein hat die großen Kunstwerke der Opern, Operetten und u. s. w. in der Capelle einen Platz verdient. Die Zahl der bis jetzt erschienenen Compositionen der Familie Strauß beträgt 1375.

Marktberichte.

Merseburg, 26. Mai. Köpfer und niedrigerer Markt-Preis der Getreide in der Woche vom 17. bis 23. Mai pro Stroh 10,50—13,50 Pf.

Paale. 26. Mai. Preise im Aufschluß der Paalgebühren 1000 Rio netto. Weizen fest 230—235 Mk. hiesig, mittl. Landweizen n. ausl., über Mittel. Landweizen 222—230 Mk. Roggen 1. fest 215—218 Mk. Getreide Weizen 160—175 Mk. Hafer je q. Angeh. 180—185 Mk. amerikanischer Weizen ohne Abzug Donauweizen 165—172 Mk. — Mühlen Mehl, Victor 155—200 Mk. mäßig. Mehl 145—155. Kümmel je q. Sad 39—41 nem. Stärke, incl. Sad von 100 Kilo Netto — Qualität: prima Weizen-Schäle 45,00—49,00 Mk. — abfallende Sorten billiger. Weizenstärke incl. Sad für 100 Kg. netto bei geringen Verarbeiten fest 55,00—59,00 Mk. abfallende Sorten billiger.

Preis pro 100 Kilo netto Einlen 10—28, Boden 19—21, Kupfen, Kleinfalten, Weizen, blau, 54—57 Mk., Futterweizen 1. fest, hiesig 16,00—17,00 Mk., Weizenstärke 12,25 bis 13,00 Pf., Weizenbrot 11,50—12,00 Mk., Weizenstärke 11,50—12,00 Mk., Mehl, 10—11, Dunde 8,50—9,50 Mk., Landweizen 12,00—12,50 Mk., Weizen 2,0 bis 31 Markt, Mittel — Markt, Weizen 24,50 Pf. — Getreide 9,25/30 15,50—17,00 Mk., Spiritus 10,00 über Procent markt, Raffinirter Spiritus 10,00 Markt, Weizenbrot 11,50—12,00 Pf., Weizenbrot 11,50—12,00 Pf., Weizenbrot 11,50—12,00 Pf., Weizenbrot 11,50—12,00 Pf.

Industrie, Handel und Verkehr.

— **Industrie, Handel und Verkehr.** Die nächste Sitzung findet am 1. Juni statt. Gegen den Antrag von ca. 45 Markt pro Stück bei der Auslieferung übernahm das Bankhaus Carlshausen & Co. Berlin, 1000 Stück zu 100 Pf., die Verfertigung für eine Summe von 450 000 Pf. pro Stück.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Geweuer in der Woche vom 27. Mai. Veränderlich wolkig, sonnig, warm, lebhaft windig an den Küsten.

Nachruf.

Am 22. d. Mts. verschied unerwartet in der Blüthe seines Lebens
Herr Dr. med. Richard Schäfer,
 derselbe hat sich durch gewissenhafte und aufopfernde Pflichterfüllung als langjähriger Arzt unserer Krankenkasse ein bleibendes Andenken gesichert.

Die Mitglieder
 der Krankenkasse der chemischen Fabrik
 und Glashütte Corbetha.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnis meines unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Zimmermeisters Emil Kunze, sagen wir Allen hiermit unsern innigsten Dank.
 Merseburg, den 25. Mai 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Verdingung.

Loos 1. Verdingung von 1882 qm polygonalen Pflastersteinen für Bahnhof Krausbain;
 Loos 2. Verdingung von 925 qm Koppsteinpflaster für Bahnhof Leipzig;
 Loos 3. Ausführung von 2807 qm Pflasterarbeiten auf oben genannten Bahnhöfen.
 Verdingungstag: **Sonabend, den 6. Juni, Vormittags 11 Uhr**
 im Arbeitszimmer der unterzeichneten Dienststelle.
 Der Verdingung liegen die allgemeinen periodisch durch die Regierungs- und Amtsblätter bekannt gegebenen Ausschreibungsbedingungen zu Grunde.
 Bedingungen können im vorbezeichneten Arbeitszimmer eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen kostenfreie Einzahlung von 20 Pf. für jedes Loos von daher bezogen werden.
 Zuschlagfrist 14 Tage.
 Leipzig Bücherei-Bahnhof, den 13. Mai 1891.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Grasnutzung-Verpachtung.

Nächsten **Sonabend, den 30. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr**, soll die diesjährige Grasnutzung der hiesigen Pfarr- und Kirchenwiese im Kirchhofischen Gasthause allhier gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.
 Schkopau, den 25. Mai 1891.

Der Kirchen-Rendant.

Kirchen-Verpachtung.

Die Kirchennutzung der Gemeinde Schkopau soll
Sonabend, den 30. Mai Nachmittags 2 Uhr
 im Gasthause des Herrn Kirchof öffentlich meistbietend verpachtet werden.
 Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
 Schkopau, den 25. Mai 1891.
 Der Ortsvorstand.

Bekanntmachung.

Der Anhang der diesjährigen Kirchennutzung in den Plantagen des Ritterguts Größ soll:
Sonabend, den 30. Mai 1891, Nachmittags 3 Uhr,
 im Gasthause zur Weintraube zu Größ meistbietend verpachtet werden.
 Größ, den 22. Mai 1891.
 Die von **Hellborn'sche** Ritterguts-Verwaltung.

Wiesenverpachtung!

Freitag, den 5. Juni 1891 wird von ca. 300 Morgen Wiese die dies resp. mehrjährige Grasnutzung verpachtet werden.
 Anfang Mittags 12 Uhr im Gasthof zu Colleben.
 Schkopau, den 25. Mai 1891.

Die Rittergutsverwaltung.

Nachlaß-Auction.

Sonabend, den 30. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant zur guten Quelle, Saalstr. 9, folgende Nachlaßgegenstände als:
Tische, Stühle, Schränke, mehrere gute, auch neue Bettstellen, Betten, 1 gut erhaltene Nähmaschine, eine Partie Kleidungsstücke u. dergl. mehr,
 ferner: **1 Kasten gute Cigarren** meistbietend gegen Baarzahlung verdingern.
 Merseburg, den 25. Mai 1891.
Fried. M. Kunth.

Verkauf des herrschaftlichen Wohnhauses (nur solide Bauart) mit Garten, soll fortwährend **billig** verkauft werden. Annahme günstig. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Haus-Verkauf.

Wein in der Oberaltersburg 35 neuerbautes Wohnhaus bin ich willens zu verkaufen
C. Langguth.

Inseraten-Teil.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über die Verwaltung der Kirchenkasse St. Maxim auf die Etatsjahre 1888/89 und 1889/90 liegen vom 27. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unserm Rentanten Herrn Schulz im hiesigen Communalbureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.
 Merseburg, den 26. Mai 1891.

Der Gemeinde-Kirchenrath St. Maxim.

27. Juni 1866 27. Juni 1891.

Soeben erscheint
 zum 25jährigen Gedenktage der Schlacht bei Langensalza:

Der Kampf bei Langensalza

am 27. Juni 1866.
 Ein Gedenkbuch, herausgegeben von **Hermann Gutbier.**

Subscriptionspreis
 des Werkes, ca. 15-16 Bogen stark,
 — 3 Mark. —
 Nach Erscheinen tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Paul Steffenhagen** in Merseburg oder direct von der
 Verlags-Buchhandlung **G. Henschke** in Langensalza.

27. Juni 1866 27. Juni 1891.

Merseburger Landwehr-Verein.

Diejenigen Kameraden, welche dem am 14. und 15. Juni d. J. in Weißenfels stattfindenden **Bezirksfeste des Saal-Unstrut-Bezirks des Deutschen Kriegerbundes** bezuwohnen beabsichtigen, werden behufs rechtzeitiger Beforgung der Quartiere und Festarten gebeten, sich **spätestens bis zum 31. Mai cr.** bei den Kameraden **Bredel** oder **Wunderlich** zu melden. Gleichzeitig ist der auf 50 Pf. für die Person festgesetzte Beitrag zu zahlen.
 Merseburg, den 25. Mai 1891. **Das Directorium.**

„Mode und Haus“

Practische Illustrierte Frauenzeitung.
 (laut amtlicher Postzeitungsliste in nahezu sämtlichen Poststationen verbreitet).

Abonnementspreis nur 1 Mk. vierteljährlich.

Billigstes und gelesenstes **Moden-, Handarbeiten- und Familienblatt**, zweimal monatlich erscheinend, enthält auf wenigstens 30 Seiten Text, mit circa 60 künstlerischen Original-Illustrationen.

Mode-Novitäten für alle Gegenstände der Garderobe;
Handarbeiten-Neuheiten, praktisch verwerthbar;
Handarbeits-Vorlagen in Naturgröße;
Schnittmusterbogen zur Selbstanfertigung moderner Costüme;
Hausratzeitung erschöpfendsten, praktischen Inhalts;
Illustrierte Belletristik, Beiträge erster Schriftsteller; actuelle Illustrat.
Illustrierte Kinderwelt, z. Unterhalt, Belehrung u. Erziehung der Kinder;
Monogramm-Alphabet in Kreuzstich und Plattstich;
Meinungsaustausch der Abonnentinnen etc. etc.

Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pf.

Für die kleine Mehr-Ausgabe von 25 Pf. vierteljährlich bringt eine zweite Ausgabe von „Mode und Haus“ neben Vorstehendem des Weiteren:
Farbenprächtige Stahlschick-Modelle; 24
Bunte Handarbeiten-Vorlagen; 31
Schaustück-Monogramm-Cravüren. 22

Abonnements zum Vierteljahrspreise von 1 Mk., bezw. 1 Mk. 25 Pf. bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Haus-Verkauf.

Unter sehr günstigen Bedingungen verkauft Unterzeichnetener sein in der besten Lage gelegenes Geschäftshaus.
Zul. Wehne.

Zum Bozar, der am 30. und 31. Mai in der **Ressource** stattfindet, gingen ferner ein:
 Von Frau Kreisbittius Benkert und Tochter:
 1 Majolica-Schale, 6 gemalte Tassen mit Brett.
 Frau Rentant Ritter: 1 gestrickter Unterrock und 2 Kaviar-Figuren. Frau von Postiz: 2 große blaue Dörschalen, 1 Wandtasche und 1 Körbchen.
 Frau von Hindeley: 10 Mk. Frau Landwehrstr. Schede: 2 Paar Kinderschuhe und 1 Leuchter.
 Frau Grün Keller: 2 auf Holz gebrannte Richter'sche Silber. Frau Grün Wingenrode: 1 Brodbeutel, 1 Schlummerrolle, 1 Bloß, 1 Taschen, 4 Kindermützen, 12 Glas Apfelsinen-Marmelade und 1 kleiner gebrannter Windfächer.
 Frau Baronin von Altheberg sen.: 2 flächigen griechischer Wein und 3 Mark. Herr Fabrikant Th. Mayer: 2 Dugend Kinderschuhen fertig gemacht. Frau von Werthern: 1 dreifarbiger Bilderbogen, 6 Arbeitschalen und 1 Briefmappe. Frau von Roenen: 1 Kaffeemaschine und 1 gestrickter türkscher Schal. Frau Reg. Matz Treibel: 3 Pf. Thee. h. v. A.: 1 Plaidtasche.

Eine Person zum Gänsehüten gesucht vom Schäfer Marx in Bilsien.
 Eine fein möblirte Wohnung ist zu vermieten Markt 30.

Germanische Fischhandlung.



Frischen
Seehecht und Schellfisch.

Soeben eingetroffen:
Makrelen, Flundern, Aale, Bücklinge, Lachsforellen, Hamburger Störflisch, Neue Matjes-Heringe.
W. Krämmer.

Mehrere Sorten gute Speise-Kartoffeln sind im Ganzen und Einzel zu verkaufen.
Fr. Peege, Lauchhaderstraße 7.

An Stelle meines erkrankten Mädchens suche ich sofort oder später ein Mädchen für leichte Hausarbeit und Hilfe im Haushalt.
Henriette Scharre, Neumarkt 77.

Bölig ausgebildete gewandte Schreiberin mit schöner Handschrift gegen gute Vergütung zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen sind im Ständehaus 2. Etage abzugeben.
 Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau von Räte, Dom 14.

Von der Reise zurück. R. Thörmer, prakt. Zahnarzt.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von
 Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.
 Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditorien zu haben.
 Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit.
 sehr schmackhaft als Dessert;
Kindor-Biscuit.
 leicht verdaulich u. nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.
 Verpackt in I und 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.



Glycerin-Bonbons

wirksames Mittel gegen fatarbällische Beschwerden der Luftwege, Magen- und Darmkrankheiten, leichteren Ertrages, Verdauungsbeschwerden und Blähungen,
ärztlich empfohlen,
 aus der Fabrik von **Bernhard Wolf**, Halle a/S., Dampf-Chocoladen-, Zuderwaren- und Bonnglucker-Fabrik. Zu haben in Packeten à 30 Pf. bei:
Dito Scharre, Merseburg.
 Theo. Franke, „
 Paul Käber, „
 Carl Fiebusch, „
 E. Hammer, „
 Ernst Schurig jr., „
 Theo. Hartmann, „
 Rich. Baumann, „
 W. Schreyer, „
 Dito Elbe, „

Briefpapier mit Trauerrand

hält in 6 verschiedenen Formaten, nebst den dazu passenden Converts, zu billigen Preisen empfohlen.
 Die Papierhandlung von
L. Daumann.

Thüringer
Kunstfabrikeri
 Annahmestelle u. Muster bei
Johanne Zehme.
 Kein Portozuschlag.
 Königsee

Livoli-Theater.

Mittwoch, den 27. Mai.
Erstes
 Gastspiel des Königl. Hofschauspielers
Emil von der Osten
 vom Dresdener Hoftheater
Die Journalisten.
 Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freitag.
 Donnerstag:
Unsere Zigeuner.
 Lustspiel.

Funkenburg.

Mittwoch, den 27. Mai
 in dem von Herrn Wiefenack erweiterten und verbesserten Garten
Großes Concert
 gegeben von der vollständigen Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirectors **Krumholz**.
 Gemäßtes Programm.
 Anfang 8 Uhr. **Entrée 20 Pf.**
Stadtheater Leipzig.
 Neues Theater. Mittwoch, 27. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr. Hamlet. — Altes Theater. Mittwoch, 27. Mai. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu Galben Preisen. **Marla Stuart.**

Verloren-

gegangen ist am 25. ds., auf dem Wege von der Biernardstraße zum Damm, ein **Granat-Glieder-Armband**. Abzugeben gegen Belohnung Neumarkt 62.

Für die Redaction verantwortlich: G. W. Reibholdt. Schnellpressendruck u. Verlag von W. Reibholdt.

